

Die „lebenslange Sicherheit“ zerplatzte 1994

GN-Serie „Pache trifft Textiler“ (1): Das Ende von Nino war für Gerd Lamberink ein schwerer Schlag

Von Eckhard Pache

NORDHORN. Die Welt ist schön für Gerd Lamberink, wenn er auf sein Motorrad steigt und freie Bahn hat. Er liebt den Sound seines „Feuerstuhls“ und die Begleitmusik: den Fahrtwind. Spricht Gerd über seine Biker-Touren mit seinen Motorrad-Kumpels nach Kroatien, Slowenien, Schottland oder zum Gardasee, dann geht ihm das Herz auf.

Das Leben des gelernten NINO-Webers hatte allerdings auch Schattenseiten: „Junge, geh' zu NINO, dann hast du dein Leben lang Sicherheit“, hatte ihm sein Vater geraten. Schließlich arbeiteten auch Gerds ältere Brüder und der Vater bei NINO. Doch die versprochene lebenslange Sicherheit brachte Nordhorns größte Textilfirma dem Motorradfan nicht.

Gerd Lamberink, Jahrgang 1961, hatte als 15-Jähriger im Jahre 1976 eine Weber-Lehre bei NINO begonnen; er lernte dabei noch an den alten Draper-Webstühlen, die später verschrottet wurden. Nach zweijähriger Ausbildung wurde er übernommen und arbeitete noch weitere elf Jahre als Weber. Überlegungen zur Weiterbildung wie den Besuch der Textilschule musste Gerd zurückstellen. Er heiratete früh und hatte eine Familie mit zwei Söhnen und einer Tochter zu versorgen. Durch Sonderprämien und Nachschichtzulage verdiente der Akkord-Weber auch entsprechend gut.

Doch Gerd Lamberink zahlte einen hohen Preis. Als Akkord-Weber hatte er bis zu 35 Webstühle zu bedienen; an denen kam es immer wieder zu Rissen der leichteren Schussfäden. Diese Arbeit – mit ihrem im Rhythmus von zwei Wochen wechselnden Schichtarbeitszeiten – machte ihm gesundheitlich mehr und mehr zu schaffen: Magen-Darm-Beschwerden, Abgeschlagenheit und später Herzschmerzen waren die



Auf seinem Motorrad ist Gerd Lamberink am liebsten unterwegs. Dabei vergisst er auch die Enttäuschungen seines Lebensabschnitts als Textiler bei NINO. Foto: J. Lükens

Antwort des Körpers auf die Belastungen.

Und Angst. Der sportlich aktive und drahtige Lamberink (er gehörte lange Jahre zu den Spitzenspielern der Tennisvereine zunächst in Brandlecht und später in Hoogstede) brach irgendwann vollkommen zusammen.

Mit dem Wechsel in die NINO-Endkontrolle blühte Gerd wieder auf. Die gesundheitlichen Probleme waren wie weggeblasen und er hatte wieder Spaß an der Arbeit. Er spricht bis heute von einem guten Team und gutem Arbeitsklima in dieser Abteilung. Zu den ehemaligen Kollegen der Endkontrolle pflegt er heute noch gute Kontakte und zählt einen Mitarbeiter aus dieser Zeit zu seinen besten Freunden.

Lamberink arbeitete zu-

letzt über zwei Jahre aushilfsweise als Vorarbeiter und wurde vier Wochen vor der Betriebsschließung (es herrschte eine Stimmung zwischen Hoffen und Bangen) endgültig zum Vorarbeiter vorgeschlagen. Obwohl

Textiler erzählen aus ihrem Leben

Lebensgeschichten und Schicksale zwischen Webstuhl und Stofflager, zwischen vermeintlich sicherem Berufsweg und dem Zusammenbruch einer ganzen Branche erzählt die neue GN-Serie „Pache trifft Textiler“. Beschäftigte der Grafschafter Textil- und Bekleidungsindustrie – jahrzehntelang der wichtigste Arbeitgeber der gesamten Region – erzählen darin ihre Lebensge-

immer noch aufmunternde Nachrichten im Unternehmen die Runde machten, erhielten alle Mitarbeiter die Kündigungen zum 31. Dezember 1994.

Im Gespräch über jene Tage und das Ende von NINO ist Gerd Lamberink fortan eine längere Zeit schweigsam und blickt versonnen durch die Scheiben in seinen Garten. „Natürlich hat sich der Wettbewerb durch die Globalisierung verschärft“, sagt er nach längerer Pause nun mit sehr ernster Stimme. Der Hauptgrund für den Niedergang und der fatale Fehler der NINO-Geschäftsleitung sei aber der Verkauf leistungsfähiger Webstühle nach Fernost gewesen.

„Durch den Verkauf der Sulzer-Webstühle nach Asien hat NINO sich sein eigenes Grab gegraben“, sagt er. Im Klartext: NINO habe die alten ausgedienten Draper-Webstühle verschrottet und leistungsfähige Nachfolgemodelle an die aufkommende Konkurrenz verhökert. Mehr noch: das gesamte Know-how sei mitgeliefert worden, NINO-Spezialisten hätten geholfen, die Konkurrenz in Fernost auszubilden.

Eine „aufgeblähte Füh-

rungsriege“, meint Lamberink, habe „Verrat an NINO und seinen fleißigen Mitarbeitern betrieben“ und selber „den Karren in den Dreck gezogen“. Dabei habe NINO selbst in der Werkszeitung bereits in den frühen fünfziger Jahren vor der aufkommenden Konkurrenz aus Fernost mit den Billig-Löhnen gewarnt.

Bereits zum 1. Februar 1995 (also nur vier Wochen nach seiner Entlassung) wurde Gerd Lamberink in eine betriebliche Umschulungsmaßnahme in Nordhorn und schließlich zu einer zweijährigen Ausbildung als Tischler vermittelt.

„Als Tischler finden Sie immer Arbeit“, lautete die seltsam bekannt klingende Empfehlung eines Arbeitsamtsmitarbeiters. Tatsächlich: In der Lehrzeit als Tischler hat er viel gelernt und zeigt voller Stolz auf die selbst gefertigten Möbel in seinem Wohnzimmer des schönen Wohnhauses in Georgsdorf. Allerdings konnte er nach erfolgreich bestandener Prüfung von seinem Ausbildungsbetrieb wegen mangelnder Auftragslage nicht übernommen werden; inzwischen ist dieser Betrieb liquidiert.

Gerd Lamberink stand mit 36 Jahren wieder auf der Straße. „Als Tischler sind Sie unvermittelbar“, wurde ihm im März 1997 von dem zuständigen Sacharbeiter des Arbeitsamtes an den Kopf geworfen. Der Computer verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 236 arbeitslose Tischler in der Grafschaft.

Lamberink war wieder am Rande der Verzweiflung. Doch seine eigenen intensiven Bemühungen um einen Arbeitsplatz wurden schließlich doch belohnt. Eine Stellenanzeige in den Grafschafter Nachrichten führte ihn zu seinem heutigen Arbeitgeber: Am 22. April 1997 fanden seine handwerklichen Ausbildungen bei der Nordhorner Metallfirma Benk Anerkennung.

In diesem Jahre 1997 wurde seiner Familie der größte Schmerz zugefügt. Gerd Lamberinks Frau verunglückte bei einem Autounfall tödlich.

Er ist nicht mehr im Stande, etwas zu sagen und schaut minutenlang nur auf den Fußboden. Schließlich berichtet er, dass er mittlerweile elf Jahre als Maschinenführer in dem Metallbetrieb tätig ist. Das Lasern und Kantens von Metallen macht ihm Spaß. In dem Betrieb werden unter anderem Zahnräder und Verkleidungsbleche gefertigt. Er schwärmt von seinem jungen, angenehmen Chef sowie den guten Kollegen. Hier hat er auch Gertfried Ennen wiedergetroffen, einen alten Bekannten aus gemeinsamen NINO-Tagen.

Gerd Lamberink hat nach stürmischen Zeiten seinen Hafen – beruflich und privat – wiedergefunden. Gleich wird er sein Motorrad aus der Garage holen und zum Neuenhauser Fußballplatz brausen. Dort spielt einer seiner Söhne in der ersten Borussia-Mannschaft. Auf der Fahrt werden ihn die Erinnerungen und Bilder wieder wie im Film begleiten. „Junge, geh zu NINO, dann hast du dein Leben lang Sicherheit.“

